

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 4 (1926)
Heft: 12

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Photosektion.

Sitzung vom 8. Dezember 1926. In seinem Jahres-Bericht konnte der Präsident mit Genugtuung feststellen, dass die gestellten Vierteljahrsaufgaben mit gutem Erfolg gelöst wurden, was uns ermutigt, sie auch in Zukunft beizubehalten. Die Wahl des Vorstandes war diesmal nicht die gewohnte Bestätigungswahl, weil von zwei Vorstandsmitgliedern, den Herren Vizepräsident Mumenthaler und Sekretär-Kassier Küpfer leider unwiderrufliche Rücktrittserklärungen vorlagen. Der Präsident sprach den beiden Herren für ihre langjährige treue Arbeit seinen wärmsten Dank aus. Diesem Dank, der auch den bleibenden Vorstandsmitgliedern gilt, schliesst sich die ganze Photosektion mit Ueberzeugung an. Herr Mumenthaler hat sich als lebenswürdiger Kritiker der jeweils eingelangten Lösungen der Quartalsaufgaben ganz besondere Verdienste erworben. Wir alle hoffen, dass er diese Tätigkeit auch weiterhin ausüben werde. Der Vorstand wurde bestellt aus den Herren F. Kündig, Präsident; Anker, Vizepräsident; Albrecht, Sekretär-Kassier und Hug, Beisitzer; Rechnungsrevisoren sind die Herren Dr. Suter und Gäumann als Ersatz für den demissionierenden Herrn Küpfer.

Das Inventar unserer Dunkelkammer soll ergänzt werden und an Stelle der bisher abonnierten Zeitschrift «Camera» wollen wir einen Versuch mit der «Photographischen Rundschau» machen. Auch im kommenden Jahr wird die Photosektion bestrebt sein, das Können ihrer Mitglieder zu fördern und ihnen Anregung zu bieten durch Veranstaltung von Kursen über verschiedene Edeldruckverfahren.

S.

Vorträge und Tourenberichte

Uebungskurs der Sektion Bern S. A. C. im Gauligebiet

17. bis 24. Juli 1926.*

Samstag, 17. Juli: Eine vielverheissende Hitze herrschte im Frühzug, der uns nach Meiringen brachte. Hier konnten wir uns unserer Säcke entledigen, die per Fuhrwerk nach Innertkirchen geführt wurden, während wir die kühle Aareschlucht aufsuchten; heiss brütete die Sonne schon über dem letzten Stück Weg gegen Innertkirchen, das wir nach einer Stunde erreichten. Hier wurde

* Wegen Stoffandrang verspätet.

der Proviant auf den Träger und unsere Säcke verteilt. 12 Uhr 55 ging's dann los. Die Säcke wurden noch so weit wie nur möglich geführt; doch kam verhältnismässig bald der Moment, wo wir mit sehnsüchtigen Blicken dem lustig talwärts rollenden Gefährt nachblickten, dann aber frischen Mutes die Säcke fassten. Allmählich schwand aber diese Frische; zu schwer lasteten Sack und Hitze auf uns. Deshalb fiel unterwegs der Vorschlag, einen Teil des Proviantes in der Schrättern zu lassen. Ein für Berner ungewöhnlich-lebhaftes Beipflichten lohnte den Initianten. So waren wir alle froh, als wir 16 Uhr 40 in der Schrättern unsere Säcke umpacken konnten. Nach einer Stunde Rast zogen wir erfrischt los, der grossen Hitze zum Trotz. Lange schlängelte sich der Weg zu den «Steinmannli» hinauf, zum Wahrzeichen erreichter Höhe. Um 21 Uhr langten wir in der Gaulihütte an. Als wir nachher den Schlaf suchten, liess der nicht lange auf sich warten!

Sonntag: Wer will tadeln, dass wir in gönnerhafter Laune uns trotz des herrlichen Morgens erst um 5 Uhr Tagwache gestatteten? Es war ja doch Sonntag und wir kannten die Aufgabe des Tages: Der Proviant in der Schrättern musste geholt werden. Wir wollten eben weg, als unsere zwei Nachzügler anrückten. Da ihnen aber der Abend zu dunkel und der Weg zu bunt, wurde biwakiert. Nach einem grossartigen Frühstück zogen wir talwärts und verteilten in der Schrättern unsern Restproviant. Wir beschliessen, den bei Punkt 1842 abzweigenden untern Weg zu nehmen. Derselbe war wohl etwas länger und an einigen Stellen schwieriger, doch hatte er Vorzüge aufzuweisen, die wir nach den gestrigen Erfahrungen wohl zu schätzen wussten: ständig kamen vom Urbach und Gletscher kühle Brisen, die einem angenehm erfrischten. Das ganze Unternehmen war ein recht gemütlicher Sonntagsbummel! An sonnigem Lagerplatz sprach dann Mani ganz allgemein über Bergfahrten und Ausrüstung, alles lehrreiche Andeutungen, mit Erlebnissen und witzigen Beobachtungen gemengt. — Ein Sonntags-Festessen krönte den Halbttag und liess für die nächsten Tage die kühnsten Hoffnungen aufkommen. Der Rest des Tages verging mit Einlogieren und peinlicher Toilette, selbst der verheirateten Kameraden.

Montag: Um 2 Uhr 30 war Tagwache; es galt heute, dem «Ewig Schneehorn». Allerdings betrachtete Mani mit bedenklichem Kopfschütteln das Barometer. Schon der gestrige Abend

hatte Föhnanstrich gezeigt, heute war der Himmel ganz bewölkt. So warteten wir ab und beratschlagten, bis eine Neigung zur Besserung eintrat; dann, es war 5 Uhr, brachen wir hoffnungsvoll auf gegen die Kammliegg. Um 6 Uhr waren wir am Gauligletscher und wurden zu 3 Partien angeseilt. Ueber Tiefgrung und Grünbergligletscher erreichten wir um 9 Uhr den Gipfel, nicht ohne unterwegs zweimal abgekühlt worden zu sein. Dann wieder kam der Föhn mit heissen Stössen und liess uns kaum atmen: dementsprechend waren die Schneeverhältnisse sehr ungünstig. Wir wurden erst recht darauf aufmerksam, als der Führer nach dreistündiger Stampferei Ablösung verlangte. Doch lohnte ein kurzes Aufhellen unser Mühn. In allernächster Nähe zeigten sich die grössern Herrschaften, wie Schreckhörner und Lauteraarhörner. Selbst das Finsteraarhorn zeigte sich vorübergehend. Ueber dem Wallis aber brodelte ein dichtes Nebelmeer, das nur einige der Gewaltigen ahnen liess. Aehnlich war es mit der Sicht nach Nordosten. Doch rechtfertigte der Himmel direkt über uns die Hoffnungen, die wir in ihn setzten: er erstrahlte im schönsten «italienischen» Blau und erlaubte uns, die Gipfelrast auf eine Stunde auszudehnen, zur Freude all der Gipfelpfeifenraucher. Um 10 Uhr dann dachten wir an den Abstieg und wählten den Grat gegen das Grünbergli als Route; doch verliessen wir ca. bei Punkt 2985 den Fels und suchten wieder die weichen Schneehänge auf und traversierten oberhalb der wilden Gletscherabstürze den Gauligletscher. 13 Uhr 10 erreichten wir unsere Hütte, wo wir nach eingenommener Stärkung Theorie über Abseilen empfangen. Dass neben altbewährten Arten auch moderne Halsschlingen Verwendung fanden, zeugt nur vom Lerneifer der Kursteilnehmer. Der übrige Teil des Tages war der Erholung und munterem Spiel gewidmet.

Dienstag: Um 2 Uhr 30 weckte uns das eifrige Holzsägen Manis. Er meldete, dass draussen dichter Nebel lagere. Schon während des Morgenessens setzte Regen ein, der beharrlich anhielt. Wir liessen uns aber nicht ulken und hatten von 4 bis 5¼ Uhr Theorie: Mani sprach über die Tücken der Berge, warnte vor den gefährlichen Gwächten, indem er uns Erlebnisse aus seiner Führerpraxis erzählte. Dann gab es Kletterübungen in den Felsen unmittelbar hinter der Hütte. Als wir das Gefühl hatten, genügend durchnässt zu sein, zogen wir uns in die Hütte zurück. Hier sprach unser Clubkamerad und Medizin-

mann Dr. Wolf in ausserordentlich fesselnder Weise über die Hilfeleistungen bei Unglücksfällen im Gebirge. Dass nach dem anschaulichen Vortrag praktische Hilfeleistungen und Hoffmannstropfen notwendig wurden, darf uns nicht wundern. Um all die düsteren Vorstellungen verdrängen zu können, verstrickten wir uns hierauf in philosophische Probleme, und da wir hier keinen Ausweg mehr fanden, legten wir uns schlafen. Nachmittags schien das Wetter aufhellen zu wollen. Wir zogen deshalb um 14 Uhr 30 nach dem Gauligletscher und erhielten Unterricht in der Handhabung des Pickels und im Gebrauch der Steigeisen. Trotz erneuten Regens hieben wir tapfer unsere Stufen ins blinkende Eis. Ob dieses wütenden Dreinschlagens verging die Zeit rasch und wir bedauerten alle, als wir wieder in die Felsen kamen; diesmal war es ein Südhang mit ungemein reicher Alpenflora, der jeden Blumenfreund entzücken musste. Ob all des Schönen vergassen wir unsere total durchnässten Windjacken und richteten uns zufrieden wieder heimisch in der Hütte ein.

Mittwoch: Geplant war das Hangendgletscherhorn. Doch wurden die « Letzten » erst 6½ Uhr geweckt, weil es draussen regnete. Uns führte dann Mani in die Felsen hinter der Hütte, gegen die « Gwächten » in den Tellengrat. Zusehends klärte sich der Himmel und als wir bei Punkt 2469 den Grat verliessen, lachte die Sonne, als wäre seit Tagen kein Nebel dagewesen. Deshalb blieben wir auf dem Küpfenstock, 2675, und sonnten uns so recht. Die wohlige Ruhe liess den Aerger über den « untätig » verbrachten schönen Tag vergessen. Die unerwartet frühe Rückkehr unserer Ausreisser bewies, dass man ohne die schweren Säcke die Gaulihütte auch « rascher » finden kann. Nachdem wir noch durch praktische Uebungen die Schwierigkeiten eines Verwundetentransportes im Gebirge erkannt hatten, liessen wir uns den süssen Tee ausgezeichnet schmecken.

Donnerstag: Wie gewohnt, war 2½ Uhr Tagwache, doch war der Morgen düster wie gestern. Nach langem Ratschlagen gedachten wir, wie uns gestern das Wetter genarrt hatte und brachen deshalb 5 Minuten vor 6 Uhr auf. In dichtem Nebel zogen wir in einer Stunde zum Kammligrat. Karte und Kompass versagten. Dafür erklärte der Führer mit Bestimmtheit, dass wir den Einstieg in den Grat verpasst und zu weit westlich geraten seien: also ein Stück zurück! Mani hatte sich nicht getäuscht, der Grat kam, die Kletterei

fang an. 4 Stunden anstrengender Arbeit im Felsen folgte. Die einzelnen Felstürme und Einsattelungen boten stückweise sehr schwierige Kletterei. Dazu narrete uns das Wetter neuerdings: Schneetreiben setzte ein. Uebermütig peitschte der immer stärker werdende Wind die Nebelballen durch die Einsattelungen und freudig trommelte der Riesel auf die Felsen, unsere Rufe übertönend. Nach diesen schweren 4 Stunden folgte 1½ Stunde Schneestamperei. Aber auch so war das schwerste Stück Arbeit nicht geleistet: das letzte Gratstück war tief verschneit. Mit doppelter Vorsicht rückten wir höher. Doch verdoppelte auch der Wind seine Anstrengungen und drückte uns durch seine stossweisen Anstürme auf alle Viere. Aber das Signal wurde deutlicher, wir rückten ständig näher. Immerhin benötigten die letzten paar vereisten Felsen immer noch eine Viertelstunde Arbeit. Dann endlich Gipfelrast; das Hangendgletscherhorn war besiegt, doch nicht so leichten Kaufes, wie wir vordem geglaubt hatten. — Lange hielten wir es nicht aus. Nachdem wir uns 5 Minuten hatten ausblasen lassen, gab der Führer das Zeichen zum Aufbruch. Von vereisten Gräten hatten wir genug. So suchten wir baldmöglichst die Schneehänge auf und schlittelten in die Tiefe. Dieser fröhliche Sport ging so rasch, dass wir schon 1¾ Stunden später bei der Hütte anlangten. Abends herrschte Abschiedsstimmung. Trotz des spendierten Trunkes waren wir sehr melancholisch, sangen traurige Lieder und wussten uns kaum zu fassen! Doch fiel es dem gewandtesten Redner unter uns ein, unserem tapferen Führer Mani und dem administrativen Leiter, Herrn Glauser, einige warme Worte wohlverdienter Anerkennung zu sagen.

Freitag: Schon um 2 Uhr herrschte reges Leben in der Hütte: ratschlagen, einpacken und hoffen! Und die Hoffnung betrog uns nicht. 4 Uhr 15 war Aufbruch; über die uns schon gut bekannte Kammliegg gelangten wir an den Gauligletscher und nahmen den Weg der linken Seitenmoräne entlang. Aehnlich wie das Wetter hellte auch unsere Stimmung zusehends auf; so vergassen wir eigentlich unsere schweren Rucksäcke ganz und staunten nur immer wieder unsere gestrige Bestleistung, den Kammligrat, gebührend an. Um 9 Uhr schon kam die Gipfelrast auf dem Renfenhorn. Grossartig war die Fernsicht: Ebenso scharf und klar wie die nahen Wetterhörner waren die Walliser Alpen sichtbar. Deutlich waren die einzelnen Gipfel des Gotthardmassivs zu unterscheiden; sogar das Veltlin grüsste, wenn auch etwas matt, zu uns herüber.

Was bedeuteten schliesslich noch all die Namen, die genannt wurden? Schön war alles, namenlos schön, weit und frei, so ganz um uns zu beglücken. Nachdem die Photographen reichlich eingeholt hatten, was in den trüben Tagen versäumt worden war, brachen wir um 10 Uhr auf, um schon um 11 Uhr beim Dossenhorn-Signal neuerdings rasten zu können. Günstiger war hier der Ausblick nach Norden und Osten. Uebermütig sandten wir unsere Jauchzer zum Schwarzwald und in unsern Jura. Keine Grenze hemmte ja den Blick. Voll und ganz ergaben wir uns hier oben dreivierteil Stunden lang der herrlichen Ruhe, überglücklich, dass wir vor Wochenschluss einen solch herrlichen Tag erlebt hatten. — Die schwerste Tagesarbeit bot dann der Abstieg zur Dossenhütte, der durch die vereisten Felsen sehr erschwert wurde. Um so mutwilliger tollten wir uns an den Schneehängen, was zur Folge hatte, dass wir schon nach einer Stunde die Hütte erreichten. Ein der Erholung gewidmeter Nachmittag folgte, gekrönt durch einen schönen Sonnenuntergang. Als die angekündigte Sektion Toggenburg in der Hütte anlangte, schnarchten einige von uns schon ganz unanständig!

Samstag: Der Morgen war prächtig und nur ungern machten wir uns um 6 Uhr an den Abstieg, der volle 3 Stunden dauerte. Unsere grossen Säcke waren sehr unbequem, aber alles verlief programmässig. Im Rosenlauri trennten sich unsere Wege: ich hatte Langezeit nach dem Grindelwaldtal und schwenkte ab; andere lockte der grosse Aletsch. Aber wir versprachen uns eine gemütliche Zusammenkunft in Bern. Keiner ist gewillt, die schönen Erinnerungen still verklingen zu lassen. Es waren herrliche Tage, für die wir der Clubleitung dankbar sind. Vorab gebühren aber unserem braven Führer und Vater Mani — er war uns stets beides — und dem administrativen Leiter, Herrn Glauser, Dank und Lob. Nicht zuletzt hat auch der frohe kameradschaftliche Sinn jedes einzelnen die an sich genussreichen Tage verschönern helfen.

Erich Hegi.

Hertzliche Glückwünsche

entbieten allen Clubmitgliedern, sowie den verehrlichen Mitarbeitern und Inserenten nebst verbindlichem Dank für ihre Unterstützung

***Der Vorstand der Sektion Bern S. A. C.
Die Redaktion der „Club-Nachrichten“.***

Ein „Glückauf“ auch dem C. C. und allen Sektionen des S. A. C.